

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 30

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebis Wochenschau

- **Hitzehit.** Einer sammelte in einer halben Stunde 138 Unterschriften für eine Volksinitiative gegen die Sommerhitze.
- **H₂O.** Mit täglichen 475 Litern pro Kopf der Bevölkerung halten die Schweizer den Europarekord im Trinkwasserverbrauch. Allerdings wird, so wie wir die Schweizer kennen, davon der kleinste Teil getrunken ...
- **Schlafzimmersgeschichten I.** Das bisher süsseste der sauren Gürklein 1982: Der nächtliche Eindringling im Schlafgemach of Her Royal Majesty im Buckingham-Palast ...
- **Das Wort der Woche.** «Hosenträgerinnen» (gefunden im «Radio-Magazin»; gemeint waren nicht Hosenträger für Frauen, sondern hosentragende Frauen).
- **Schlafzimmersgeschichten II.** Um den Engländern zu zeigen, dass ihr Königshaus nicht einbrecher- und narrensicher ist, drang einer ins Schlafzimmer von Elizabeth II. ein. Dies jedenfalls eine der Varianten.
- **Justitia.** «Mehr Gesetze, mehr Streit, mehr Rechtshändel» titelte der «Bund» die Tatsache, dass die öffentlichrechtlichen Abteilungen des Bundesgerichts hoffnungslos überlastet sind.
- **Kulturwald.** Offenbar pressiert's doch nicht so sehr mit dem «Zurück auf die Bäume». Jedenfalls hat das Zivilstandsamt den Taufnamen Tarzan abgelehnt.
- **Schlafzimmersgeschichten III.** Jetzt weiss man doch, wozu auch Königspaläste Regenrinnen brauchen.
- **Poesie.** Zu den TV-Talk-Shows von Heiner Gautschi reimte eine Evelyne aus Bülach: «Hat wohl der graue Heiner / nur den Anzug – und sonst keiner?»
- **Schlafzimmersgeschichten IV.** Was bisher fehlt, ist eigentlich nur die schöne, alte Variante mit dem Frosch ...

- **Der Vergleich der Woche** (aus der «Basler AZ»): «Wenn der alternde Multimillionär Jagger heute «Satisfaction» singt, ist das fast so ehrlich, wie wenn Genosse Breschnew die «Internationale» anstimmt ...»
- **ZuFall.** Fast gleichzeitig ist im 85jährigen Albis-Eisenbahntunnel und im neuen Gotthard-Strassentunnel die Decke locker geworden.
- **Aqua.** Zum Preis des Mineralwassers meinte ein Kenner der Materie, der müsste noch viel höher sein, wenn das Wasser darin nicht gratis wäre ...
- **Die Frage der Woche.** Die vertraute Frage, ob der 1. August ein Werktag, ein Feiertag oder ein Feuerwerktag sei, ist dieses Jahr keine – da fällt er zum Glück auf einen Sonntag.
- **Wilhelm Busch und Rolling Stones.** «Musik wird störend oft empfunden, wenn sie mit Geräusch verbunden», dichtete unser Jubiläums-Wilhelm. Heute ist das allerdings ganz anders. Je mehr Geräusch mit Musik, um so besser. Siehe Basler Joggeli-Konzert der Rolling Stones mit ihrer auf 27 Sattelschleppern herbeigeschafften Mammot-Verstärkeranlage.
- **Paradox ist,** wenn durch die eingeleitete Volksinitiative die kalte Progression ein heisses Eisen bleibt.
- **Iran/Irak.** «Siegesmeldungen aus Bagdad und Teheran.» Wie so oft, wenn zwei sich zu Tode «siegen».
- **Streitigkeit.** Von Israel aus gesehen: Bösanon. Vom Libanon aus gesehen: Bösrael.
- **Fehlschlag** der UNO-Abrüstungskonferenz: Den Delegierten aus 157 Ländern gelang es nicht, sich auf einen Plan zur Beendigung des Wettrüstens zu einigen. Die einzige Übereinstimmung wurde erzielt mit dem Beschluss, das Abschiedessen gemeinsam einzunehmen.

Curt Riess

Der Niedergang der Theaterkritik

Wir lesen nicht mehr so viel und so eifrig Theaterkritiken, weil wir nicht mehr so viel und so eifrig ins Theater gehen. Bis tief in den Ersten Weltkrieg hinein waren Theater, Konzert und Variété fast unsere einzige abendliche Zerstreuung. Es kam das Kino, das uns mehr und mehr fesselte, der Funk begann eine Rolle in unserem Leben zu spielen, es kam der Tonfilm, der das Variété fast auslöschte, und schliesslich wurde das Fernsehen übermächtig.

Noch um 1910 herum war es keine Seltenheit bei grossen Blättern, dass der Chefredaktor auch Theaterkritiker war oder diese Chefredaktoren wurden. Theaterkritik stand hoch im Kurs. Ja, es ist vielleicht nicht so falsch, zu behaupten, dass, weil es so war, man mehr und auf jeden Fall wesentlich lieber ins Theater ging als heute jenseits aller Konkurrenz durch andere Vergnügungen.

Auch die ständig wachsende Popularität des Leistungssports spielt da eine Rolle – die des Theaterbesuchs schwindet. Es gibt – und das gilt für fast alle Länder, zumindest für die westlichen, wo Theaterbesuch nicht unbedingt Flucht in die Traumwelt sein muss – eine steigende Unlust ins Theater zu gehen, die nur noch gelegentlich durch die Leistungen von Stars oder das Interesse an Stücken, seltener an Inszenierungen, gezügelt wird.

Und das ist die Schuld der Theaterkritiker. Bei Licht bese-



hen müsste ihre Funktion sein, das Publikum zu informieren, und – und darauf kommt alles an – richtig zu informieren.

Taugt ein neues Stück etwas? Die Leistungen einer grossen Schauspielerin? Die Stimme eines Tenors? Früher waren die Theaterkritiken informativ, und wenn sie gut waren, taugte ihre Information etwas und wurde durch Theaterbesuche – oder Fernbleiben – entsprechend honoriert.

Heute interessiert die Kritiker, jedenfalls die meisten von ihnen, das Publikum überhaupt nicht mehr. Sie wollen ihre Thesen vorbringen. Sie wollen proklamieren, was sie für richtig halten und was für falsch. Sie schreiben nicht mehr, was war, sondern wie es nach ihrer Ansicht hätte sein sollen. Sie sind für oder gegen diese oder jene Art, Theater zu machen, für oder gegen bestimmte Darsteller oder Darstellungsstile und vor allem für oder gegen Regisseure, und was die Dramaturgen «erarbeitet» haben, ist Hauptinhalt ihrer Kritiken. Und da das alles nichts damit zu tun hat, ob etwas gut oder schlecht ist, richtig oder falsch, verlieren die Kritiker ständig an Einfluss.

Ein Beispiel für viele. In der mit Abstand grössten Zürcher Tageszeitung müssten eigentlich von mehr Lesern Theaterkritiken gelesen werden als in den anderen, in der Auflage unterlegenen, und deren Einfluss müsste also den der Konkurrenten in den Schatten stellen. Das Gegenteil ist der Fall. Ja, es soll in Zürich Leute geben, die eine Aufführung nur ansehen, wenn sie in dem besagten Blatt verrissen wurde. Im umgekehrten Fall bleiben die Leser lieber draussen; die Neugier ist ihnen vergangen.

